

RANDBEMERKUNGEN

XXI. Ueber die Notwendigkeit, die Präposition bei einem zweiten Nomen zu wiederholen, ist viel geschrieben worden. Wunder hatte einen 'Kanon' aufgestellt (über den man sich in Nägelsbachs Stilistik⁹ 515 orientieren kann), nach dem die einmalige Setzung der Präposition nur bei synonymen Worten gestattet sein sollte: auf diesen bezieht sich wohl die skeptische Bemerkung von C. F. W. Müller, Praef. zu Cic. 4, 1 p. 10, 20: *Mihi videntur grammatici de praepositionum repetitione aut praetermissione nimis multum scire sibi videri*. Und dass in Fällen wie Verr. 2, 13 *duabus in rebus... consumitur, in laudando atque repetendo* (wo auch die Ueberlieferung auseinandergeht) *in* sowohl gesetzt als fortgelassen werden kann, ja dass beides auch in schwereren Fällen möglich ist wie Rosc. com. 5 *ut pecuniam non ex tuis tabulis sed adversariis petas*, geht aus dem reichen, von Müller gesammelten, leider recht unpraktisch vorgelegten Materiale deutlich hervor (vgl. auch Praef. zu 2, 1 p. 16, 36; 83, 14; 204, 7; zu 2, 2 p. 84, 2). Nach anderen¹ habe ich zu Cic. Brut. 193 orat. 38 einige Fälle

¹ Da Bährens seine Vorgänger häufig nicht kennt, so stelle ich einige Literatur zusammen: C. F. W. Müller Pliniusprogr. Breslau 1888 S. 9. Thomas Philol. Suppl. 8, 191. Keil zu Varro S. 143. Hauler zu Ter. Phorm. 171. Landgraf zu Cic. Rosc. 127. Schönberger Tulliana, Augsburg 1911 S. 49. Reis Dissert. Argentor. 12, 256. Mehr bei Reisig-Haase 3, 723. Ich setze noch zwei auffallende Varrostellen her, r. r. 2, 5, 13 *pleraeque pariunt in decem annos, quaedam etiam plures*. 2, 7, 15 *ii cantherii appellati, ut in subus maiales, gallis gallinaceis capi*. — Ueber die (nach B.s Meinung bis zum heutigen Tage verborgene) Umstellung von *et* (S. 379) vgl. Ahlquist Studien zur Mulomedicina S. 109. Ueber Wiederholung von *ut* (S. 411) Müller Rhein. Mus. 54, 537. Sternkopf zu Cic. ep. S. 75 a. Wölflin zu Liv. 22, 11, 4; über die von *se* (S. 415) Plasberg Festschr. f. Vahlen S. 243; über *sed* im Nachsatze (S. 426) Hartel Patrist. Studien 4, 73.

zusammengestellt. Jedenfalls darf heute soviel als feststehend gelten, dass die Hinzufügung gegen die Ueberlieferung in solchen Fällen unwissenschaftlich ist.

Von anderer Art sind solche Fälle, die unter die Stellungen ἀπὸ κοινοῦ fallen. Sie sind neuerdings von W. A. Bährens zuerst Mnemos. 38, 395, dann Philol. Suppl. 12, 235 behandelt worden. Ich will als Musterbeispiel einen ganz sicheren Fall dh. einen aus einem Dichter anführen, Catull 33, 5: *cur non exilium malasque in oras itis?* Bährens will diese Konstruktion in sehr weitem Umfange nachweisen und führt massenhaft Beispiele dafür an — aus den kritischen Apparaten: denn die Herausgeber haben sich nach seiner Meinung an den Texten versündigt, indem sie fast immer ein *ab*, *de*, *in* usw. zusetzten. Sein frühester Beleg ist Cato de agr. 54, 2 *acus fabaginum <de> vicia vel de lupino, item de ceteris frugibus, omnia condito*. In einigen Fällen sind ihm doch Zweifel gekommen, zB. zu Cic. ep. 7, 28, 3 *quae non solum suis me, sed etiam meis erga se beneficiis erat mihi carior* bemerkt er: 'allerdings eine harte Ellipse'. Aber unentwegt tilgt er die von vorschnellen Herausgebern eingesetzten Präpositionen, auch da, wo der Parallelismus des Ausdrucks ein unbefangenes Sprachgefühl in andere Richtung weist, zB. Sen. ep. 124, 10 *tantum abest <ab> infantia, quantum a primo ultimum, quantum ab initio perfectum*. Dabei kommen Irrtümer vor wie S. 254, wo aus Jul. Vict. 439, 12 Halm eine Ellipse von *in* zitiert, aber übersehen wird, dass es sich um ein Zitat aus Cicero orat. 70 handelt und bei diesem jenes *in* steht. Nun weiss jeder, der sich praktisch mit Textkritik abgegeben hat, wie leicht diese unscheinbaren Wörtchen ausfallen und wie wenig man sich oft bedenken darf, sie zuzufügen. Aber es würde vielleicht nicht lohnen, wegen einiger zu setzender oder wegzulassender Präpositionen Worte zu verlieren, wenn nicht mehr auf dem Spiele stände: denn dieses Verfahren bringt schliesslich die gesamte Syntax ins wanken. Man kann die Syntax nicht auf einer Durchforschung der kritischen Apparate aufbauen, sondern nur auf den sorgfältig hergestellten und interpretierten Schriftstellern. Dann darf man zB. dem Cicero nicht einen Dativ beim Partic. Perf. Pass. zutrauen, wie es Bährens wegen ep. 8, 3, 7 will: *legionem Fausto conscriptum* (falls man sich nämlich nicht entschlossen will, aus dem folgenden, *in Siciliam sibi placere a consule duci* das *a* auch zu *conscriptam* zu ergänzen). Also lieber zwei syntaktische Ungeheuerlichkeiten als die Zufügung eines Buchstabens

in einem Texte, der nicht selten umfangreichere Ergänzungen erfordert! Wie viele unter den von B. behandelten Beispielen diskutabel sind, will ich hier nicht untersuchen, sondern darauf hinweisen, dass eine Reihe von gesicherten Fällen bei Dichtern vorliegt (auf die B. nur mit einer kurzen Bemerkung S. 258 eingeht). Einige, die man angeführt hat, müssen ausscheiden, so Enn. tr. 232 R. *domum paternamne anne ad Peliae filias?*, weil man zu *domum paternam* nicht *ad* zu ergänzen braucht, ebenso natürlich Ter. Heaut. 40 (*ne semper servos . . leno agundi sint mihi*) *clamore summo, cum labore maximo*. So sind die ältesten Fälle Lucil. 390 *fluctibus a ventisque adversis firmiter essent* und 1239 *cum omnia in ista consumis squilla atque acupensere cum decimano*. Ausser dem angeführten Catullverse nenne ich Beispiele aus Vergil, wie Aen. 2, 654 *inceptoque et sedibus haeret in isdem*. 5, 512 *illa Notos atque atra volans in nubila fugit* (zu dieser Stelle gibt Forbiger reichhaltige Nachweise). 6, 692 *quas ego te terras et quanta per aequora vectum accipio*. 7, 296 *medias acies mediosque per ignes invenere viam*. Horaz ep. 2, 1, 25 (*foedera regum*) *vel Gabiis vel cum rigidis aequata Sabinis*. Ebd. 31 *nil intra est olea, nil extra est in nuce duri*. carm. 3, 25, 2 *quae nemora aut quos agor in specus?* Es erscheint mir als nicht unwichtig, dass die Stelle der Carmina, für die man griechischen Einfluss eher zugeben wird, älter ist als die beiden der Briefe. Denn ich möchte glauben, dass bei diesen Dichtern griechischer Einfluss vorliegt: es ist ja bekannt genug, dass unsere Konstruktion seit alter Zeit in griechischer Poesie üblich ist. Vgl. Od. 12, 27 ἡ ἄλως ἢ ἐπὶ γῆς ἀλγήσετε πῆμα παθόντες¹. Soph. OT 733 σχιστὴ δ' ὁδὸς ἐς ταὐτὸ Δελφῶν κατὰ Δαυλίας ἄγει. Reichliche Nachweise bei Bruhn im Anhang zu Soph. 97, 9. Ferner Aristoph. equ. 609 εἰ μὴδ' ἐν βυθῷ δυνήσομαι μήτε γῆ μῆτ' ἐν θαλάττῃ διαφυγεῖν τοὺς ἱππέας; vgl. Ach. 533, Timokreon fr. 5 (an beiden Stellen dieselbe Wendung). Vgl. was Kühner-Gerth I 550 aus älteren Sammlungen (bes. Valckenauer Callim. S. 178. Lobeck zu Soph. Ajax 397) anführen und woraus hervorgeht, dass die alexandrinischen Dichter diese Stilfinesse geliebt haben.

Auch für die übrigen ἀπὸ κοινοῦ-Konstruktionen hat Bährens

¹ Dieser Fall lässt wegen der lokalen Verwendung des Genitivs eine andere Erklärung zu: vgl. Kühner-Gerth I, 384. Diese scheint gegeben bei Od. 15, 123 (= 23, 259) οὐδέ μοι χαίρων ἀφίκοιο οἶκον εὐκτίμενον καὶ σὴν ἐς πατρίδα γαίαν.

ein sehr reiches Material zusammengebracht. Aber auch hier fehlt es nicht an Problematischem und Gewagtem. Dahin rechne ich, was S. 265 über Ellipse von *si* bemerkt wird: so soll Livius 22, 39, 18 geschrieben haben: *resistes autem, adversus famam . . . firmus steteris, si te neque . . . infamia moverit* (wo man natürlich vor *adversus* ein *si* einschiebt), denn 'steteris schliesst jeden Zweifel an die richtige Lösung aus'. Darauf ist zu sagen, dass es für Livius kein Stilprinzip war, sich so knapp auszudrücken, dass er eben gerade noch verständlich blieb, sondern dass er in der Tradition der eleganten Literatursprache stand, für die in einem Falle wie dem vorliegenden die Auslassung des *si* unmöglich war¹. Dass auch die Volkssprache das Prinzip der Beschränkung auf das unbedingt Notwendige nicht kennt, braucht man Kundigen nicht zu sagen. S. 281 handelt Bährens über die Form: *fugerunt, alii pugnaverunt*, ohne zu erwähnen, dass dafür zB. schon Müller Pliniusprogr. 1888 S. 5, Joh. Müller Stil des älteren Plinius S. 91, Leo zum Culex S. 93, Friedländer zu Juv. III 309 gesammelt haben, ja auch ohne es zu wissen: denn auf S. 260 erklärt er es für befremdlich, dass dieser Sprachgebrauch bis 1908 (!) verkannt wurde. Er hätte zB. aus Hildebrandts im J. 1906 erschienenem Aufsatz Rh. Mus. 61, 584 sehen können, dass C. F. W. Müller schon in seiner Abhandlung

¹ Bährens zieht S. 264 das sogen. Authenticum heran, S. 284, 6 *tabelliones qui . . . documenta conscribunt sive in hac magna civitate sive in aliis gentibus*. Die Zufügung des *sive* mag verfehlt sein, aber es durfte nicht unerwähnt bleiben, dass im griechischen Original doppeltes εἶτε steht. — In einer sehr gewagten Erörterung, die dem Caesar, Varro und Livius in Fällen wie *suis finibus in Helvetiorum fines transirent* (b. gall. 1, 28, 4) den Abl. separ. zutraut (vgl. S. 356), wird auf S. 306 bei Firmicus math. 1, 208, 17 *qui a prima aetate usque ad no- vissimam vario infelicitatis genere deprimantur* der Zusatz von *a* beanstandet. Nun hatten wir in der Vorrede ausdrücklich davor gewarnt, vor dem Erscheinen des Index über unsere Emendationen zu urteilen. Jetzt kann jeder aus Zieglers Index (der die Stellen für *prima aetas* nur teilweise verzeichnet) sich überzeugen, dass *a prima aetate* auch S. 130, 15. 151, 15. 16 steht. Ähnliches gilt von vielen anderen Bemerkungen zu Firmicus, die B. macht; besonders unglücklich ist I 228, 2 behandelt, wo die sichere Emendation im Apparate steht, während B. *quorum officium ad omnium cerebrorum (!) notitiam rumore perveniant* (mit toller Synesis) für möglich hält. Dass er alle Herausgeber tadelt, die aus den besten Hss. das Gewöhnliche aufnehmen. statt aus schlechteren das Ungewöhnliche, ist bei seiner Neigung für die Anomalie nicht zu verwundern; vgl. S. 509 über Gercke und Keller.

‘Ueber den Gebrauch von *sive*’, Berlin 1871 S. 936 über einmalige Setzung von *sive* und *nec* gehandelt hat. In seinem Handexemplar, dass ich durch die Güte von Joh. Freund benutzen kann, verweist er auf Lehrs Horaz S. CXVIII, Madvig Advers. 2, 122, Manutius zu Cic. ep. 8, 13, 2: ich füge Hildebrand zu Apul. Met. S. 268 hinzu. Aber wichtiger als diese Anhäufung von Literatur, die νόον οὐ διδάσκει, ist der Hinweis auf den ältesten Fall, Enn. A 468 *tibi vita seu mors in mundo est*, worüber Frobenius, Die Syntax des Ennius, Nördlingen 1910 S. 93, nicht ganz zutreffend bemerkt, *seu* stehe ‘ohne konditionale Färbung für *aut*’. Auch hier neige ich angesichts des ganzen Befundes sehr zur Annahme griechischer Einwirkung, während in den massgebenden Werken (zB. bei Schmalz § 262) nicht davon die Rede ist. Ich will für εἴτε auf Bruhns trefflichen Anhang zu Soph. S. 82, 34 verweisen (Hildebrandt nennt Hermann zum Viger 834, Heindorf zu Plat. Soph. 224 d). Fälle wie Il. 22, 157 παραδραμέτην φεύγων, ὃ δ’ ὀπισθε διώκων hat v. Wilamowitz zu Eur. Her. 635 besprochen, einiges aus Dion von Prusa (12, 20; 30, 27. 35; 32, 26) Sonny Analecta ad Dionem S. 186. Ich füge hinzu Andok. 1, 38 ἐστάναι δὲ κύκλῳ ἀνὰ πέντε καὶ δέκα ἄνδρας, τοὺς δὲ ἀνὰ εἴκοσι. Ebd. 105 εἰ αὐτοῖς ἐξέσται ἀδεῶς συκοφαντεῖν καὶ γράφεσθαι, τοὺς δὲ ἐνδεικνύναι, τοὺς δὲ ἀπάγειν. Lukian Lexiph. 2 κατέλαβον γὰρ τοὺς ἐργάτας λιγυρίζοντας τὴν θερινὴν ψδὴν, τοὺς δὲ τάφον τῷ ἐμῷ πατρὶ κατασκευάζοντας. Albin. in Plat. 29 τῷ δὲ εἶδη αὐτῆς λογικαί, αἱ δὲ περὶ τὸ ἄλογον ψυχῆς μέρος συνιστάμεναι. Plotin VI 6, 4 ὅταν αὐτὰ διεξῇ καὶ λέγῃ παρ’ αὐτῇ ἄλλο, τὸ δ’ ἄλλο. Syrian in Metaph. 169, 24 Kr. ὥστε καὶ αἴτιον ἦ, τὸ δὲ αἰτιατόν (wozu ich einiges bemerkt habe). Dass man lateinische Syntax ohne Kenntnis des Griechischen nicht treiben kann, scheint man heute wieder einprägen zu müssen¹

XXII. Zu der Weglassung von *tam* und *magis* vor *quam*, von *ut* vor *ita* stellt Bährens die von *cum* vor *tum*. Er führt dafür drei Fälle aus Livius an, die sich vermehren lassen: aus dem vermehrten Material ergibt sich, dass *tum* öfter im Sinne von *prae* steht, also wenn überhaupt etwas, dann eher ein *primum* ausgefallen ist. Vgl. Ter. Phorm. 327 *quot me censes homine iam deverteras usque ad nocem, tum ciris?* Davon ist

¹ So vermisst man zu *et . . autem* S. 396 einen Hinweis auf καὶ . . δέ.

nicht verschieden Plaut. Men. 253: *nam itast haec hominum natio: in Epidamnieis voluptarii atque potatores maxumei, tum sycophantae et palpatores plurumei in urbe hac habitant, tum meretrices mulieres nusquam perhibentur blandiores gentium.* Ferner Cic. de orat. 1, 201 *quamobrem existimem publica quoque iura... tum monumenta rerum gestarum et vetustatis exempla oratori nota esse debere.* off. 1, 19; 71; 124; 2, 15. An der zweifelhaften Stelle Brut. 197 *quae omnia cum perite et scienter, tum ita breviter et presse... diceret* wird man lieber *tum* beibehalten (und etwa *autem* statt *ita* schreiben) als mit Haupt *item* einsetzen. Sen. cons. Helv. 5, 6 *ego in illis, quae omnes optant, existimavi semper nihil veri boni inesse, tum inania... inveni.* Paneg. 11, 14 *stipendiis provinciarum et patrimonii sui fructibus, tum undique frumentis coemptis... urbem refersit.* Frontin. de aq. Anf. *aquarum officium ad usum, tum ad salubritatem... urbis pertinens.* Apul. apol. 36 *legisti... praeterea problemata innumera eiusdem, tum ex eadem secta ceterorum* (wo Krüger und de Vliet *cum* vor *eiusdem* einschoben). Met. 3, 9 *nec mora cum ritu Graeciensi ignis et rota, tum omne flagrorum genus inferuntur* (wo F *cum* hat, das Helm kaum mit Recht beibehält). Symmach. 1, 20, 3 *itiones longas et mansiones asperas, tum accessiones frigorum... vitavi* (vgl. 2, 5; 23, 2). Bisweilen findet sich der seiner Natur nach prosaische Gebrauch auch bei Dichtern. Von den hierher gezogenen Vergilstellen (vgl. Forbiger zu Ecl. 3, 10) passt am ehesten Aen. 4, 250 *nix umeros infusa tegit, tum flumina mento praecipitant senis.* Tibull. 1, 3, 71 *Tisiphone... saevit et huc illuc impia turba fugit, tum niger in porta serpentum Cerberus ore stridet.* Ovid Halient. 103 *cantharus ingratus suco, tum concolor illi orphus*¹.

¹ Für das Fehlen des Demonstrativum vor dem Relativsatz bringt Bährens S. 324 Belege fast nur aus der Zeit Senecas und deutet mit keinem Worte an, dass es sich um alten, für die Erklärung des lateinischen Relativsatzes wichtigen Sprachgebrauch handelt (vgl. Glotta 3, 12). Beispiele aus Apuleius haben dabei deshalb keinen besonderen Wert, weil es sich bei ihm um einen Archaismus handelt, wie Leky De syntaxi Apuleiana S. 62 bereits gesagt hat: bei ihm stehen auch mehr Beispiele als B. kennt. Ich nenne noch Catull 62, 60 *non aequom est pugnare, pater cui tradidit ipse.* So ist auch 110, 2 zu erklären: *accipiunt pretium* (sc. eorum), *quae facere instituunt* (anders Bährens und Friedrich z. St.). Carm. epigr. 579, 3 *ut aequae frui liceat, qui dominus fuerit huius.* 1212, 16 *qui semel occubuit, nulla querella iuvat.* 1233, 13.

XXIII. Ueber den Akkusativ der Richtung will uns Bährens S. 331 ein neues Licht aufstecken: die besonnene Behandlung dieser Erscheinung durch Schmalz § 58 genügt ihm nicht¹ und er will sie schon bei Cicero und Varro nachweisen. Da nicht anzunehmen ist, dass er vielen Glauben finden wird, so will ich nicht offene Türen einrennen, indem ich auf einzelne Fälle eingehe, sondern eine allgemeine Bemerkung machen. Man kann an solche Untersuchungen nicht herangehen, ohne sich von der Geschichte der lateinischen Sprache einen Begriff gebildet zu haben. Dann wird es nicht vorkommen, dass man *altum soporem descendat* aus Apuleius (Met. 5, 21) zum Beweise dafür anführt, dass die lateinische Sprache indogermanisches Erbgut gerettet habe: denn Apuleius steht unter dem Einfluss poetischer und griechischer Syntax (v. Geisau De Ap. syntaxi poetica et graecanica, Münster 1912), und obgleich *descendere* c. Acc. vor ihm nicht nachzuweisen ist (Thes. 5, 644, 28: *rectum descendere funem* Juv. 14, 266 ist anders), so doch zahlreiche ähnliche Wendungen. Bährens erklärt S. 350, er habe die lateinische Poesie noch nicht untersucht: das ist aber unerlässlich für den, der fortwährend mit Stellen aus Livius und anderen späteren Autoren operiert, die von poetischer Sprache stark infiziert sind². Forbigers Anmerkung zu Verg. Aen. 1, 2 und Schäfler, Ueber die syntaktischen Graecismen bei den augusteischen Dichtern, hätten ein reiches Material ergeben: aber freilich würde auch dieses kaum jemanden davon überzeugt haben, dass Quintilian 6, 3, 106 *iocosa quaedam videntur non satis urbana referri* (wo man mit Recht *<in> non* ergänzt) geschrieben habe. Auch hier arbeitet B. mit dem Prinzip der Verständlichkeit: in dem Satze Frontin 1, 3, 8 *a domesticis finibus hostiles transtulit bellum* 'ist die Einschlebung von *in* vor *hostiles* um so weniger nötig, weil *a domesticis finibus* vorausgeht'. Dieses Prinzip mag man auf Kaffern- und Bantusprachen anwenden, aber nicht auf die hochentwickelte lateinische Schriftsprache.

XXIV. Auf S. 387 spricht B. über unregelmässige Stellung

¹ Bei Schmalz vermisste ich den Acc. des sogen. Supinums: *cubitum ire, aquatum mittere* sind unbestreitbare Reste des alten Acc. der Richtung.

² S. 397 führt B. Fälle von nachgestelltem *sed* auf (zum Teil sehr problematische). In der Poesie finden sie sich seit Catull, vgl. Norden Aeneis B. VI S. 394. *sed* an dritter Stelle zB. bei Claudian (Birt S. 577) und Dracontius (Laud. dei I 194).

von *quoque* und bringt aus Schriftstellern von Livius an ein sehr dankenswertes Material bei. Aber der Sprachgebrauch reicht in ältere Zeit hinauf. Halb und halb kann man Terenz Andr. 455 hierher rechnen, wo *tu quoque perparce nimium* bedeutet 'du bist auch wirklich allzu sparsam gewesen'. Ganz zweifellos aber Cic. fin. 3, 15 *si Zenoni licuit, cum rem aliquam invenisset inusitatam, inauditum quoque ei rei nomen imponere, cur non liceat Catoni?* (statt *nomen quoque inauditum*). Tusc. 4, 31 *viribus corporis . . . similes similibus quoque verbis animi vires nominantur* (*quoque* sichere Emendation von Manutius statt *que*). de orat. 1, 219 *quo in studio hominum quoque ingeniosissimorum . . . totas aetates videmus esse contritas* (dazu Sorof). Vgl. auch Müller zu off. 2, 66, der Caes. b. civ. 2, 17, 4 nennt: *postea quam . . . haec ad eum elatus . . . Afranius perscribat, se quoque ad motum Fortunae movere coepit*. Dolab. an Cic. 9, 9 E. *erit tuae quoque fidei et humanitatis curare, ut is tabellarius . . . litteras referat*. Eine Reihe von varronischen Beispielen sammelt Wackernagel Idg. Forsch. I 418, zB. 1. l. V 69 *quae ideo quoque videtur ab Latinis Juno Lucina dicta*, wo das *quoque* zu *Juno* gehört. Cels. 2, 8 p. 45, 21 *si mulieri suppressa quoque menstrua fuerunt*. p. 48, 33 *aeque in ea quoque tussis spem tollit*. Für die Poesie hat Näke zu Val. Cato S. 191 allerlei zusammengestellt, vgl. Munro zu Lucr. 5, 192, Rothstein zu Prop. 1, 12, 18. Aus dem Spätlatein will ich Passio Montani 21, 2 p. 158, 22 Gebh. hinzufügen: *addi quoque ostensiones suas voluit*. Alles dies zugleich als Trost für so manche Neulateiner, die mit *quoque* auf dem Kriegsfusse stehen¹.

¹ Bei dieser Gelegenheit einige Emendationen zu v. Gebhardts Acta martyrum. P. 7, 10 *μελλόντων δὲ αὐτὸν* (statt *αὐτῶν*) καὶ προσηλοῦν εἶπεν (mit der häufigen Auslassung des Subjektspronomens). 9, 4 ταῦτὰ statt ταῦτα. 15, 22 διὰ τί ψεύδη λέγων [τὰ] τέκνα ἔχειν; 56, 3 τί τέλος ἀρετῆς ἐπὶ σεμνὴν πολιτείαν ἀρμόζον [πρὸς] τὰς τῶν ἀνθρώπων ψυχάς. 68, 2 *sed tunc* (statt *et*, vgl. ἀλλὰ im griechischen Text). 97, 3 τοῦτο δὲ ἐποίησεν ὑπὲρ τοῦ (statt τῶν) ἀπαγομένων αὐτῶν (statt αὐτόν) μηδὲ ὑπονοῆσαι τινας. 111, 23 μετὰ <τὸ> φαγεῖν ἔξ αὐτοῦ. 126, 13 a. d. XVIII. kal. Oct. (statt *altera die* usw.). 141, 10 *quatenus nos in illis poenalibus tenebris et inedia carceris haberemus* (statt -mur). 142, 11 *ut eos Cirtensium magistratus elogio fortissimae confessionis honoratos transmitterent compertae* (statt *cum parte*) iam damnationis ad praesidem. 146, 6 *ut fratribus post futuris et magnificentiae dei fidele testimonium et laboris* (statt -res) ac tolerantiae (statt -iam) nostrae (statt -ri) pro domino memoriam (statt -iae) relinqueremus. 147, 21

XXV. Zur Bezeichnung einer in der Vergangenheit liegenden Handlung wird bekanntlich nicht selten das Perfektum gebraucht, dh. diese Handlung wird einfach konstatiert, ohne dass ihre Beziehung zur Haupthandlung ausgedrückt wird. Ebenso setzt das Griechische den Aorist, für den Stahl Syntax des griechischen Verbums S. 140 Beispiele gibt. Einige Fälle zählt auch Bährens S. 432 auf: aus Frontin, Tacitus, Valerius Maximus, Lactanz; von Literatur zitiert er nur Schmalz. Nun sind bei der Beurteilung der Erscheinung zwei Punkte zu beachten. Erstens kann für die Wahl des Tempus die Rücksicht auf die Klausel massgebend sein, wie ich schon zu Cic. Brut. 106 und in Ilbergs Jahrb. 25, 326 angedeutet habe. Von ciceronischen Stellen (deren eine Menge Lebreton *Études sur la langue de Cic.* 220 aufzählt) gehören etwa hierher ad Att. 1, 17, 9 *Crassus eos impulit.* 7, 3, 1 *quas Philotimus mihi reddidit.* Phil. 4, 15 *exercitum quem accepit amisit.* Namentlich bei Seneca findet sich vieles der Art, vgl. Uhl *Quaestiones criticae in Sen. dialogos*, Strassburg 1899 S. 39, zB. Cons. Marc. 3, 1 *intraverat penitus Germaniam et ibi signa Romani fixerunt, ubi via ullos esse Romanos notum erat* (wo man seit Muret *signa Romana fixerat* schreibt, auch der neueste Herausgeber Hermes, der auf die Klausel überhaupt keine Rücksicht nimmt). Besonders bei Valerius Maximus wird man diesen Gesichtspunkt nicht ausser acht lassen dürfen: man kann aus Münch *De clausulis a Val. Max. adhibitis*, Breslau 1909 S. 7 sehen, wie oft dieser Autor das Perfektum zur Bildung der aus Creticus + Trochäus bestehenden Klausel benutzt. — Zweitens ist bei Vertretern der silbernen Latinität zu erwägen, ob nicht Einfluss der Dichtersprache vorliegt. Denn dass in dieser oft das Perf. statt des Plusquamperf. steht und zwar aus metrischer Bequemlichkeit, ist bekannt genug und steht zB. bei Blase in Landgrafs *Hist. Gramm.* 3, 170 (während Bednara *Arch. Lex.* 14, 574 nichts darüber sagt). So sagt Ovid von Ceres Met. 5, 474 *terras tamen increpat omnes . . . Trinacriam ante alias, in qua vestigia damni repperit.* Die Prosaiker fühlen sich durch den Vorgang der Dichter autorisiert, solche Konstruktionen zu übernehmen, obwohl für sie der metrische

t tormenta carceris nulla adfirmatione capiuntur nec valemus (statt *veremur atrocitatem loci illius ut est dicere.* 152, 27 *cum Flaviano* (statt *ni auditorium* (statt *adiut.*) *reclamaret.* 155, 1 *ut non tantum devotae* (statt *ad totius)* *plebis aures, sed et gentiles quoque ipsos sonos vocis feriret*

Zwang nicht vorliegt, und wegen dieser mutwilligen Entfernung von der natürlichen Ausdrucksweise kann man die silberne Latinität wirklich als eine Verfallzeit betrachten. Beispiele aus Tacitus, der viele poetische Konstruktionen wegen des ἐξηλλάχθαι τῆς συνηθείας aufnimmt, gibt Dräger Syntax und Stil des Tac. S. 11¹.

XXVI. Die Erscheinung, dass nach einem Neutrum plur. das Verbum im Sing. steht, hatte Schmalz § 29 auf das Spätlatein beschränkt und bemerkt: 'Hier mag das Griechische mitgewirkt haben: doch beachte man auch, was J. Schmidt . . . sagt: der Nom. Acc. neutr. plur. ist seiner Bedeutung nach ein femininer kollektiver Singularis'. Der erstere Gesichtspunkt ist zweifellos richtig und wird auf alle Stellen zutreffen, bei denen man nicht (wie bei Gregor von Tours Mart. 4, 45 *quae nuper gestum fuit*) völligen Verfall des alten Flexionssystems annehmen hat. Den zweiten kann ich nicht als berechtigt anerkennen, wenigstens nicht in der Zuspitzung, die ihm Bährens gegeben hat. Denn während Schmalz an den Uebergang des Neutr. plur. in den romanischen Sing. fem. erinnert (Appel De genere neutro intereunte S. 14), also keine weiteren Konsequenzen aus J. Schmidts Ansicht ziehen zu wollen scheint, tritt Bährens S. 483, 490 f., 496 entschieden dafür ein, dass in diesen Fällen — deren Zahl er nicht immer mit Glück zu vermehren sucht — indogermanisches Erbgut vorliege. Ich will nicht auf diese für mich unannehmbare Behauptung eingehen, auch nicht über die Berechtigung, hier und da aus einem überlieferten Sing. durch Zufügung eines *n* einen Plural zu machen, streiten, sondern einige besonders geartete Fälle besprechen. Bei Firmicus 4, 18, 2 hatte ich stehen lassen: *sed et hic locus et quadrata latera ipsius loci patriam nobis manifesta ratione demonstrat*, aber im Apparat bemerkt: *nempe demonstrant*. Ich hätte das wohl in den Text

¹ Auf dasselbe Brett gehören irreale Satzgefüge mit Indikativen, wie Verg. Aen. 2, 54 *si mens non laeva fuisset, impulerat ferro Argolicas foedare latebras* oder 11, 112 *nec veni, nisi fata locum sedemque dissident*, wo man sich unendlich gequält hat, eine Bedeutungsnuance herauszufinden, vgl. zB. Jahn-Deuticke zur ersteren Stelle: '*impulerat* prägnanter = hatte es wirklich angeregt (und hätte es also erreichen müssen)'. Bednara sagt nichts darüber, obwohl zweifellos die metrische Verwendbarkeit des Indikativs den Ausschlag gegeben hat. Die grosse Häufigkeit solcher Fälle bei Tacitus (Dräger S. 78) erklärt sich aus dem Einfluss der Dichtersprache. Mehr bei Reisig-Haase § 477.

gesetzt, wenn ich nicht an die Möglichkeit gedacht hätte, dass *hic locus* über *quadrata latera* dominiert und den Numerus des Verbuns bestimmt hätte: so erklärt B. S. 493 wohl richtig Liv. 31, 18, 5 *auro argento quaeque coacervata erant accepto*¹. Die ältesten mir bekannten Beispiele finden sich in der Lex agraria (Schneider Exempla 295) 7 *ager locus aedificium omnis quei supra scriptus est* (vgl. 8). 82 *pro eo agro loco nei vectigal neve decumas neve scripturam, quod post hanc legem rogatam fruetur, dare debeto* (vgl. 12, 41, 46) und Lucil. 515 *paenula, si quaeris, cantherius servus segestre utilior mihi quam sapiens* (dazu Marx). Müller hat zu Cic. off. 1, 14 Beispiele aus Cicero, Cäsar und Livius angeführt. Dazu füge ich aus Quintilian 1, 10, 31 *psalteria et spadicas etiam virginibus probis recusanda*, wo A freilich *recusandas* bietet. Apul. Met. 2, 1 *boves et id genus pecua dicturas praesagium*. Val. Flacc. 2, 136 *et primam Eury-nomen ac proxima limina Codri occupat exesam curis*.

Bährens kommt S. 491 noch auf eine andere Art von Fällen zu sprechen, nämlich solche wie Plaut. Poen. 542 *per iocum itidem dictum habeto, quae nos tibi respondimus* (wo man mit Ritschl *dicta* schreibt). Ich bedaure aber nicht einzusehen, wie solche Stellen etwas für eine alt ererbte Konstruktion beweisen sollen, zumal in ihnen im Griechischen garnicht der Singular des Prädikates eintreten würde. Es handelt sich hier um logisch ungenaue, aber psychologisch verständliche Kongruenz, über die Paul Prinzipien § 185 gehandelt hat. Sie ist natürlich (um dieses Lieblingswort von B. auch einmal zu brauchen) nicht auf das Neutrum beschränkt, vgl. Varro r. r. 3, 7, 9 *nil columbis fecundius, itaque diebus quadragenis concipit et parit et incubat et educat* (dazu Krumbiegel De Varroniano scribendi genere S. 45, 1). Aehnlich bei Plaut. Men. 521 *satin ut quemque conspicio ita me ludificant?* Pers. 55 *numquam quisquam meorum maiorum fuit, quin parasitando paverint ventres suos*. Pseud. 134 *quorum numquam quicquam quoquam venit in mentem ut recte faciant (faciat A)*. Ter. Andr. 626. Vgl. Lindsay Syntax of Plautus S. 5. Ferner Cic. ep. 6, 12, 2 *valent tamen apud Caesarem non tam ambitiosae rogationes quam necessariae, quam quia Cimber habebat, plus valuit*. Zahllos sind Fälle wie Auct. ad Her. 1, 21 *si eam legem ad populum ferat, adversus remp. videri ea facere*. Cic. Acad. 2, 102 *licet enim haec quivis . . .*

¹ Vgl. Dräger Hist. Syntax § 108 (ausser ciceronischen Stellen nur Suet. Caes. 751). Reisig-Haase Anm. 327e f.

reprehendat, quod negemus rem ullam percipi posse (dazu Plasberg p. 125, 10). In Claudius Rede (Dessau 212, 4) *illa potius cogitetis, quam multa in hac civitate novata sint* liegt schon eine Art Kontamination vor, wie noch deutlicher Verg. Aen. 11, 310 *cetera qua rerum iaceant percussa ruina, ante oculos interque manus sunt omnia vestras* (vgl. Halm zu Cic. de imp. 34). Griechische Beispiele hat Kirk Studies for Gildersleeve 30 beigebracht (der *quae* bei Catull 30, 5 so erklären will), zB. Demosth. 23, 126 ἐγὼ νομίζω . . . ὅσοι μὲν . . . πολῖται γενέσθαι ἐσπούδασαν, ἅμα τ' αὐτοὺς ἂν τυγχάνειν τούτων. Manches gibt schon Valckenaer zu Phoen. 430. Ich füge hinzu Hippokr. π. ἀρχ. ἱατρ. 14 οἶδα μὲν γὰρ καὶ τάδε δήπου, ὅτι διαφέρει . . . καθαρὸς ἄρτος ἢ συγκομιστός.

XXVII. Wer sich mit Syntax, zumal mit lateinischer, beschäftigt, muss vor allem einen zähen Irrtum bekämpfen: den, dass verschiedenen Formen auch immer verschiedene logische Kategorien entsprechen müssen. Einen grossen Teil der Schuld trägt die Schulgrammatik, die in dem begreiflichen Streben nach festen Regeln schliesslich sogar die Schriftsteller selbst meistert: so sind der Gleichmacherei oft gerade die lehrreichsten Fälle zum Opfer gefallen. Es ist daher überaus dankenswert, dass Bährens S. 516 Beispiele für den Wechsel von Indikativ und Konjunktiv sammelt, meist aus der Literatur der Kaiserzeit, ziemlich die frühesten aus Vitruv (für den übrigens schon Praun in seinen trefflichen Bemerkungen zur Syntax des V. S. 72 einiges zusammengestellt hat). Allerlei merkwürdiges findet sich schon bei Cicero¹, zB. kann dieser in einem konsekutiven Relativsatz sowohl den Indikativ wie den Konjunktiv setzen (vgl. zu Cic. Brut. 137, 296. Orat. 67, 136). Es findet sich ep. 5, 7, 3 *res eas gessi, quarum aliquam in tuis litteris . . . gratulationem expectavi*, 12, 14, 7 *haec omnia is feci, qui sodalis et familiarissimus Dolabellae eram*, pro Caec. 75 *deiectum esse eum, quem vi armatis homi-*

¹ Die plautinischen Fälle (über die Lorenz zu Most. 969. Lindsay aO. 65. Thulin De coniunctivo latino. Lund 1899 2 B. S. 3. 10) stehen, wie es scheint, meist in indirekten Fragesätzen, ausserdem Bacch. 736 *quia tibi aurum reddidi et quia non te defraudaverim*: man erkennt sofort den Einfluss des Metrums am Versschlusse, den demnächst mein Schüler Runte behandeln wird. So erklärt sich auch Ter. Andr. 271 *egon propter me illam decipi miseram sinam, quae mihi suum animum atque omnem vitam credidit, quam ego animo egregie caram pro uxore habuerim?* s. dazu Spengel.

nibus pulsum fugatumque esse constat neben off. 3, 117 *qui potest temperantiam laudare is, qui ponat summum bonum in voluptate?* (vgl. auch Gaffiot pour le vrai latin 1, 90). Nun lese man Hofmanns Anmerkung zur erstgenannten Stelle: 'Der Relativsatz stellt sich als rein tatsächliche Angabe dar, daher der Indikativ. Der Konjunktiv steht, wenn das konsekutive Verhältniß ausdrücklich betont werden soll'. Diese Scheidung wird an den Stellen zunichte, wo beide Modi friedlich nebeneinander stehen, wie Rose. A. 15 *et reus is est, cui . . . existimatio sanctissima fuit semper, et iudex est is, quem nos non minus bene de nobis existimare quam secundum nos iudicare velimus, et advocatio ea est, quam . . . vereri debeamus*, wozu Müller in der Praefatio viele Beispiele gesammelt hat, oder leg. 2, 16 *quomque omnia, quae rationem habent, praestent iis, quae sint rationis expertia* (dazu Vahlen). Aus Varro de re rustica hat Keil im Kommentar S. 16 viele Fälle gesammelt, zB. 2, 5, 5 *scio hunc esse, in quem potissimum Juppiter se convertit . . . hunc esse, qui filios Neptuni a Menalippa servavit* (auch solche mit *dum, si, quod* wie 3, 9, 11 *ova plena sint atque utilia necne animadverti aiunt posse, si demiseris in aquam, quod inane natet, plenum desidit*). Ueber Moduswechsel bei Seneca, den auch Bährens heranzieht, hat Uhl aO. 31 gehandelt; ich nenne noch quaest. nat. 3, 11, 6 *plura denique invenimus, quae propter aquas coli coeperunt quam quae aquas habere coeperint, quia colebantur*.

Vielleicht ist es nicht ganz unnütz, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass auch in rein deskriptiven Relativsätzen der Konjunktiv stehen kann. Tusc. 1, 80 ist die Rede von körperlicher und geistiger Aehnlichkeit und es heisst von den körperlichen Vorgängen (*quae gignuntur in corpore*): *ea sunt autem, quaecunque sunt, quae similitudinem faciant*. Das kann nur heissen: 'diese Vorgänge sind es, die die Aehnlichkeit bewirken'; ich kann Müller nicht beistimmen, der den Sinn hineinlegen will: *eorum ea vis est, ut similitudinem faciant*. Ebenso steht es mit nat. deor. 1, 48: wenn unter allen Wesen der Mensch die schönste Gestalt hat, *ea figura profecto est, quae pulcherrima sit omnium* — doch weiter nichts als Periphrase für: *ea fig. pulch. est omnium*. Auch in Fällen wie off. 3, 81 *haec sunt quae conturbent in deliberatione nonnumquam* (s. dazu Müller, ferner zu Cic. 2, 1 p. 53, 13) oder gar ep. 12, 5, 3 *haec erant fere, quae tibi nota esse vellem* kann ich trotz Müller nicht konsekutive Bedeutung, sondern nur Betonung des Demonstrativums anerkennen.

Ferner post red. 2 *immensum quiddam et infinitum est, quod vobis debeamus* (wo der Hinweis auf den Optativ mit *Ńv* gar nichts hilft). Man wird also sehr überlegen müssen, ob man p. Cluent. 194 *nocturna sacrificia, quae putet occultiora esse, .. cognovimus* und an ähnlichen Stellen (s. Müllers Praefatio) den Indikativ herzustellen berechtigt ist. Das Auffallendste findet sich beim Verfasser des *Bellum Africum*, der durch gelegentliche Anwendung des Konjunktivs wohl seine Bildung an den Tag legen wollte (schon von Nipperdey Ausg. 21. 25 beobachtet). 35, 1 *Scipio quique cum eo essent comites mirari*. 77, 1 *Thabenenses interim, qui sub ditione et potestate Iubae esse consuessent, .. interfecto regio praesidio legatos ad Caesarem mittunt* (wo man ein konzessives Verhältnis finden will)¹. Endlich führe ich Hor. sat. 1, 9, 60 an: *ecce Fuscus Aristius occurrit, mihi carus et illum qui pulchre nosset*, wo *norat* sich bequem in den Vers gefügt hätte.

Breslau.

W. Kroll.

¹ Vgl. auch Menge Ueber das Relativum in der Sprache Caesars, Halle 1889 S. 26. [Jetzt ausführlich R. Methner, Bedeutung und Gebrauch des Konjunktivs, Berlin 1911, der den rein qualitativen Charakter solcher Sätze anerkennt und den Konjunktiv lediglich dem Zwecke der Hervorhebung dienen lässt. Darüber vgl. meinen Litteraturbericht Glotta V Heft 4].